

# LACHEN LINKS

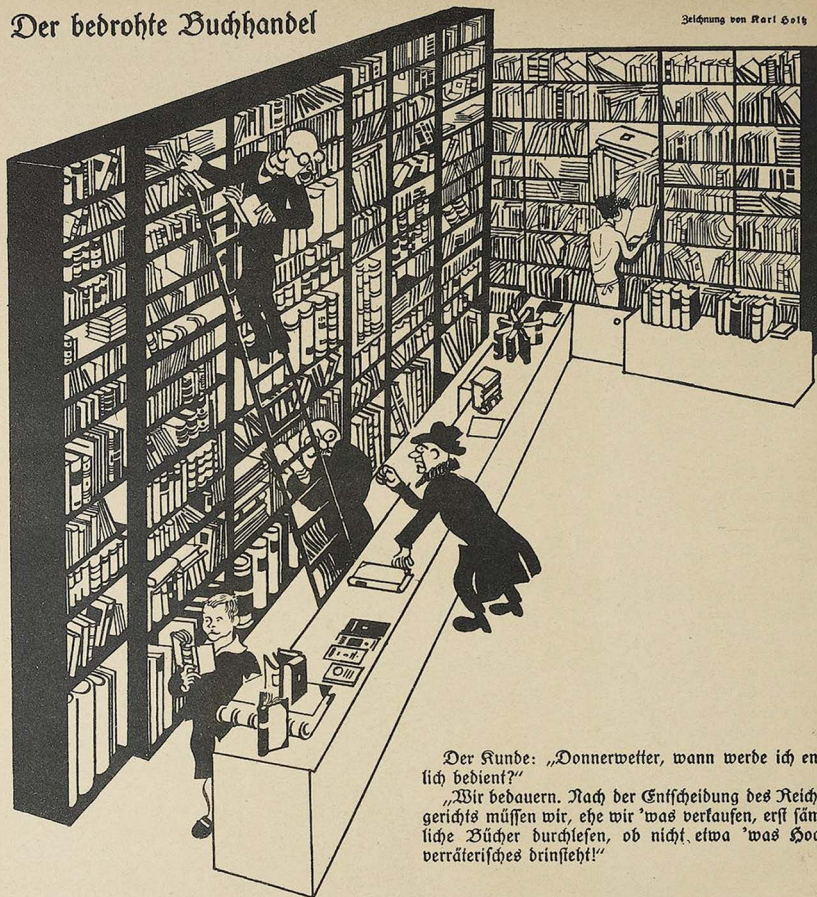
Zeichnung von Karl Holz

...Dahin wie diese Erfolge  
 der Zentrumsparlei zu verhüten wissen, sind wir keineswegs  
 die ersten Bedenken los, die gegen dieses Abgrenzungsgesetz, sprechen. Und so sollen auch  
 die Abweichungen sind, feststehend sind es doch nur schwache Widersprüche, sprechen. Und so sollen auch  
 sich. Auf diesen Willen allein kommt's an und auf die Zeit, die diesen Willen entspringt. Das Zentrum  
 ist diese Konstellation — freilich als die zum Schluss allein mögliche Lösung — eingegangen und trägt nun auch  
 die volle Verantwortung für deren Ergebnisse. Der Wert der neuer Aufgliederung und  
 der Vereinfachung des Zentrums davon wird vor der Geschichte nicht belanglos beurteilt, welche  
 Konstellationsmöglichkeiten in den letzten Wochen verflucht worden sind und welche Möglichkeiten und  
 Vereinfachungen der tatsächlichen Ausbildungsung zugrunde gelegt wurden — es wird lebendig  
 nach ihren Bräuten gefragt und lebendig nach ihren Bräuten wird auch ihr Wert bemessen  
 werden. Da liegt die Verantwortung der Zentrumsparlei und  
 die Verantwortung aller Beteiligten.



# Der bedrohte Buchhandel

Zeichnung von Karl Holz



Der Kunde: „Donnerwetter, wann werde ich endlich bedient?“

„Wir bedauern. Nach der Entscheidung des Reichsgerichts müssen wir, ehe wir 'was verkaufen, erst sämtliche Bücher durchlesen, ob nicht etwa 'was Hochverräterisches drinsteht!“

## Josef Maria Frank: Deutsche Weinwoche

Von jeder Plakatsäule knallt es herab,  
aus jeder Zeitung lad't es dich ein,  
Lautsprecher brüllen — und nich' zu knapp —:  
„Trinkt allzeit Wein vom deutschen Rhein!“

Aus jeder Probierkoje schreit es dich an,  
ein Dutzend Volksredner trichtert dir's ein:  
„Der nationalbewußte Mann  
trinkt allzeit Wein vom deutschen Rhein!“

Ober, die Weinkarte in der Hand,  
reden wie Prediger auf dich ein:  
„Liebst du dein deutsches Vaterland,  
trink' allzeit Wein vom deutschen Rhein!“

Lächelnde Mädchen, blond und schmal,  
schmeicheln und schmunzeln: Seid nicht aus Stein!  
Bitte, ein Römer! — Hier, ein Pokal!  
Trinkt allzeit Wein vom deutschen Rhein!“

Sehr gern, mein Kind! Sehr gern bereit!  
Weil's dir gefällt, weil's uns gefällt —  
doch fehlt uns nur 'ne Kleinigkeit  
vorerst dazu: das Geld!



# Die Freite

Reichsgräfin von Stummholz-Schwachwitz lehnte in der Ecke des distret versiegelten Sofas und stubierte zum acht-hundertsten Male den Stammbaum derer von Stummholz-Schwachwitz, der als unspändbares Familienpapier in ihrem Besitz geliebten war. Der Reichsgraf dagegen stierte seit drei Stunden unentwegt auf den hellen Fleck an der Tapete, der trübselig die Stelle markierte, wo noch vor kurzem die eigenhändig gewidmete Photographie des Prinzen Friedrich Wilhelm zu Domela gegangen hatte.

„Siehst du, Egon“, ließ sich die Reichsgräfin vernehmen, „auch dein Urahn, Graf Silvius Aribert, hat eine Baronesse von Reichsbold geheiratet, um den drohenden Verfall seiner Güter abzuwenden.“

„Narnischt jeseu einzuwenden“, näselte der Baron. Er überlegte gerade, wen von seinen Klubfreunden er noch nicht angepumpt hätte, jedoch es fand sich keiner. „Aber bei uns is nischt zu wollen: ich bin mit dir — hm — bereits reichlich versorgt, und unser Junge, der Horst Günther, find't bei seiner Kiefendämlichkeit nischt hinreichend Besütert. . .“

In diesem Augenblick trat Horst Günther ein. Das Monokel fest eingedrückt, knallte er mit den Händen und meldete:

„Liebe Eltern — äh — bemerke submissiv — äh — Wunsch entsprechend — äh — soeben Hand angehalten. . .“

Die Reichsgräfin strahlte:

„Und wer, lieber Horst Günther, ist deines Herzens Ausgewählte?“

„Ah — Dienstmädchen — äh — Anna Puside.“

Mit gellendem Aufschrei sank die Reichsgräfin in Ohnmacht. Selbst der Graf verlor sein Bewußt.

Als die Reichsgräfin endlich wieder zu sich kam, stand der Graf neben ihr, der sie mit Eau de Cologne besprühte und auf sie einredete:

„Is ja alles in Ordnung. Is doch die, der der Onkel aus Amerika vier Millionen Dollars vermacht.“

In freudiger Spannung schnellte die Reichsgräfin empor. Ihr Antlitz leuchtete Verklärung:

„Und wann werde ich meine reizende, liebe Schwiegertochter an mein mütterliches Herz drücken dürfen?“

Der Graf räusperte sich verlegen:

„Ah — das is doch eben die Sache — sie hat unserm Jung'n'n Korb gegeben.“

Worauf die Reichsgräfin abermals in Ohnmacht fiel.

Zweimal fogar in eine echte.

M. v. l.

## Iwanuschkas Meinung

Zeichnung von Jakobus Wesslen

### Der Sprunghügel.

Im lieblichen Kreise Schmalkalden (Rhiringen) wird vom Kulturrat die Zusammenlegung der landwirtschaftlichen Grundstücke durchgeführt. In dem Dörfchen Struth wird auf einem Stück Odland für die Gemeinde auch ein Sprunghügel ausgewiesen, damit während des hierzulande lang andauernden

Winters die Schneeschuh laufende Jugend sich tummeln kann. Der die Sache bearbeitende Landmesser ist auf diese Idee besonders stolz, und als nun zur Befestigung des Projektes kürzlich gar ein Oberregierungsrat vom Landeskulturrat aus Merseburg erscheint, wird ihm in Erwartung besonderer Anerkennung auch der Sprunghügel gezeigt.

Der hohe Vorgesetzte scheint aber gar nicht so entzückt zu



„Glaubst du, Iwanuschka, daß die Engländer mit uns Krieg anfangen werden?“

„Ich glaub's nicht. Sie sind mit unseren Moskauer Herren zu arg verfeindet, als daß sie ihnen den Gefallen tun würden!“

sein. Er äußert seine Bedenken schließlich mit den Worten: „Meine Herren, das sind ja von hier anderthalb Kilometer bis zum Orte. Wollen Sie denn den Bauern zumuten, bei schlechtem Wetter ihr Vieh erst bis hierher zu führen?“ Lupa.

### Zusatz.

Amtsrichter Fromm, frisch verheiratet, innerlich aber durchaus mit seinem Dejnernat beschäftigt, wird einige Tage nach der Hochzeit von seiner jungen Frau gefragt:

„Sag, Liebster, wie wünschst du eigentlich den Kaffee: mit Zusatz oder ohne Zusatz?“

Worauf Amtsrichter Fromm, aus den Wolken einer imaginären Zeugenvereidigung fallend, zerstreut und ärgerlich erwidert:

„Selbsterklärend mit religiösem Zusatz.“



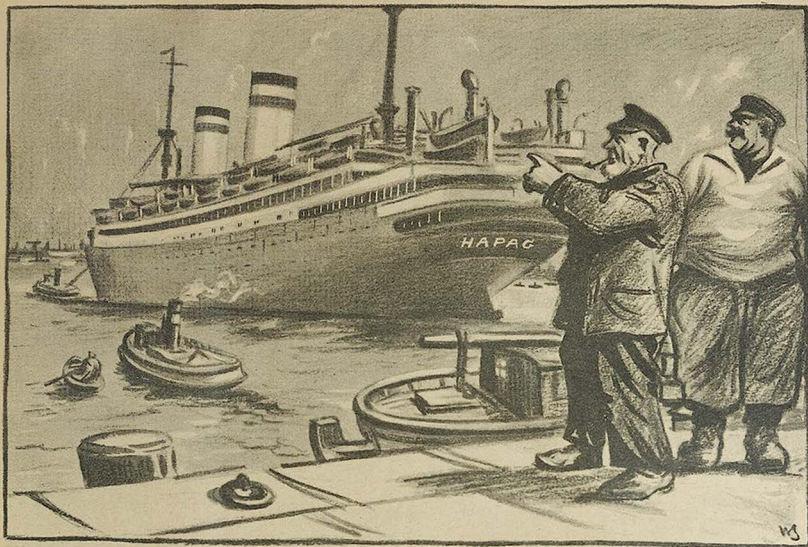
# Der Traum

Zeichnung von Willi Steinert

(Jeder vierte Offizier der deutschen Marine ist Admiral oder Kapitän.)



„Nanu, Petersen, du warst jo so lewig?“  
„Leute, stellt euch das vor: jeder vierte Offizier Admiral oder Kapitän! Da lönn'n wir doch 'n Exportartikel draus machen, 'n feinen Exportartikel! An wenn dann die Flotten von den Engelsen un von den Franzmann un von den Yankee un was weiß ich, wenn sie dann alle Rieser Admirale un Kapitäne haben täten, un dat lönn' denn noch mal zum Krieg — was hätte das beussche Vaterland für'n leichtes Spiel, verdammnichnochmal, Lüüd!“



„Süh, Hein, dat is die ausgleichende Gerechtigkeit: De Republik het ehre Subvention in'n Schornstein schrewen, davor hebben de Reedereien ehre Schornsteins von buken monarchisch anstreiten!“

## Die Speisung der Fünftausend

Die Geschichte eines Wunders

Eusebius Schäfer war gläubiger Christ und wußte, daß er Wunder tun könne. Alle biblischen Wunder des Heilands lassen sich nämlich jederzeit wiederholen, es muß nur, der dies unternimmt, die volle Glaubensstärke des Erlösers besitzen.

Eusebius Schäfer besaß sie. Es blieb ihm nur zu überlegen, welches Wunder für den Anfang das geeignetste wäre. Nun herrschte gerade fürchterliche Teuerung im Lande. Eusebius beschloß daher, mit dem Wunder der Speisung der Fünftausend zu beginnen.

Er mietete eine Wolkfische, legte zwei Fische und einige Fische aus, an die Tür befestete er ein Plakat: „Freie Speisung.“

Alsbald erschienen zahlreiche Hungerige, aßen, wurden satt, obne daß Brot und Fisch ein Ende nahmen.

Die Kunde von der Gratispeisung verbreitete sich wie ein Lauffeuer durch alle Stadtviertel, mit jeder Stunde wuchs der Anhang, Tausende und aber Tausende strömten hinzu. Aber so viele ihrer waren: alle wurden gesättigt und immer blieb Nahrung übrig.

Eusebius ließ überdies die Brocken sammeln. Es wurden Wagen, Zug- und Dampferladungen, die er in andere Städte verfrachtete, wo nun gleichfalls die Speisung florierte.

Am dritten Tage der Schäferschen Speisung war nicht nur jeglicher Mangel verschwunden, es herrschte Überfluß an Nahrung im ganzen Lande.

Eusebius strahlte vor Glück. Aber bald zeigten sich ganz andere Folgen.

Auf dem Lande fanden Niesen-Protestkundgebungen statt. Kein Mensch wollte nämlich mehr den Landwirten Getreide abkaufen, wo doch die Eusebius Schäfersche Küche ohne Acker Brot lieferte. Alle Arbeit auf den Feldern stockte, landwirtschaftliche Grundstücke wurden für Pfennige pro Morgen angeboten. Die empörten Bauern rotteten sich zusammen, stürmten die Steuerämter und forderten binnen vierundzwanzig Stunden ein Gesetz, daß die verruchten Teufelskünste des Herrenmeisters Eusebius Schäfer unter Todesstrafe stellte. Die Geistlichkeit, sobald sie etwas von Teufel und Hexerei hörte, witterte deutlich Scheiterhaufengeruch und verbranntes Menschenfleisch, seit Jahrhunderten entschwundene Möglichkeiten schienen plötzlich wieder realisierbar: also traten die Diener Christi mit inbrünstiger Begeisterung an die Spitze der Anti-Hererei-bewegung.

Ihre Agitation war um so erfolgreicher, als auch in den Städten die Dinge einen völlig unerhörten Verlauf nahmen. Orgien der Wöllerei erprobieren dort. Da das Essen nichts mehr kostete, gaben viele Bevölkerungsschichten ihr ganzes Einkommen für Schnaps und Bier aus. Andere, noch zahlreichere, erklärten die



Des Landarbeiters Brief an Mary Zeichnung von Charles Mirob



„Also an den Herrn Reichskanzler hast du geschrieben. Nun, eine Ruh kann er dir auch nicht geben. Aber die Milch der frommen Denkart, die kann er dir geben!“

# Die Speisung der Fünftausend

(Fortsetzung von Seite 5)

Arbeit für gänzlich überflüssig, denn was brauchten sie noch Lohn: Eufebius Schäfer, der das Essen gratis lieferte, wurde genüssig auch bald Trinken, Zigarren, Kleidung, Fahrdräse — kurz allen Erdenbedarf hervorzuhaben.

So hörte die Arbeit in den Städten immer mehr auf und größte Niederlichkeit griff um sich. An das Gesetz, das die Bauern verlangten, war natürlich gar nicht zu denken: die allgemeine Volkswut hätte in der Hauptstadt jeden Besäuerndem zermalmt. So jagen denn die bankrotten Bauern in die Städte und schloffen sich dem dortigen Treiben an, während die Äder verunkrauteten.

Aber nach einigen Wochen schlug die Stimmung auch in den Städten um. Eufebius, der als gläubiger Christ wohl die Wunder des Heilands nachahmen, aber nicht übertreffen konnte, hatte die ganze Zeit über Brot und Fisch geliefert. Bald gewann die Menge, des ewigen Fischgenusses überdrüssig zu werden. Manche erbrachen sich bereits vor Ekel, wenn sie nur das Wort „Fisch“ hörten, und immer größer wurde die Zahl derer, die fürmisch von Eufebius verlangten, er solle Bestes oder Soulasch oder Ochsenzwanz liefern. Es blieb aber beim Fisch.

So stieg das Mißbehagen von Tag zu Tag, und jene Geißlichkeit gewann die Oberhand, die dem Volk einflüsterte: der teuflische Zauberei Eufebius wolle die Menschen nur mit Fisch füttern, bis sein Fisch alt und verdorben sei und sie dann alle an Fäulnisgeruch elend umkommen würden.

Zu seinem Unglück experimentierte Eufebius damals an einem neuen Wunder: der Aufzucht der Feten nach Vorbild des Lazarus und des Jairo Todterlein. Das brachte nicht nur mit

einem Schlag sämtliche Lebensversicherungen in Konkurs, sondern auch Millionen zur Verzweiflung, die auf den Tod von Erbenkel und Erbsanten spekuliert hatten. Gemänner gerieten über die Perspektive, ihre Schwiegermütter ewig ertragen zu müssen, in Klatserei und verließen Selbstmord, um zu noch größerem Entsetzen sofort wieder zum Leben aufzuerwacht zu werden. Ein Verein der verbitterten Selbstmörder entstand und verlangte die Ausbreitung des Anlagens Eufebius; ein Viertel der Bevölkerung trat ihm bei. Denn durch das Aufhören des Todes war vielen wirklich das Leben zur unerträglichen Qual geworden, zumal die Wohnungsnot jeder Verschreibung spottete, denn es wurden noch nach wie vor Menschen gehoben, aber keine starben. Eine vielgelesene Zeitung berechnete, daß beim Aufhören des Todes nach einigen Generationen die Menschen aufeinander würden stehen müssen, um nur Platz auf der Erde zu haben.

So kam es schließlich dahin, daß unter Führung der ergrimmten Priester, denen er nun auch noch die Gebühren für Leidenreden, letzte Ungeheuer, dazu die Vermädnisse für die tote Hand und schließlich ihr stärkstes Argument, die Drohung mit der Hölle, genommen hatte, — daß also unter Führung der Priester ein wütender Volkshaufe bei Eufebius Schäfer einbrang, ihn zu lynchen.

Als ihm der Strick um den Hals gelegt war und er an der Laterne hing, überlegte Eufebius, ob er nach drei Tagen aufstehen sollte. Er hätte dies gekonnt. Aber sein Wille versagte plötzlich. Denn beim Anblick der todbenenden Volksmenge unter ihm überfiel ihn eine neue Erkenntnis.

Er begriff, daß man den Menschen weder durch Wunder noch durch Geschenke helfen könne. Sondern daß ihnen nur Nutzen bringe, was sie sich selbst erarbeiten und erkämpfen. Weil er dies ein sah, starb er. Edif Alam.



**Garantie-Fahrräder**  
mit Freilauf  
für Herren **72.-**  
für Damen **80.-**  
Katalog kostenlos v. der  
Fahrradfabrik  
Sigurd-Gesellschaft, Cassel 1933



**Billige bismische  
Best-  
federn**  
1kg gran  
gesamt 100  
solbweile 4 RM, weiße  
5 RM, bessere 6 u. 7 RM.  
Lamellenweil. 8 u. 10 RM.  
beste Sorte 12 u. 14 RM.  
Versand franco zollfrei  
gegen Nachnahme. Mün-  
ster frei. Umtausch und  
Rückn. gestattet.  
**Katalog Sachsel,**  
Lohse Nr. 17  
bei Pilsen, Böhmen.

**Eheleute**  
verlangen in ihrem eigenen  
Interesse sofort meine reich  
illustrierten Kataloge über  
**Hygienische  
Bedarfsartikel  
Schönheitspräparate**  
welchen ich Ihnen auf Ver-  
langen gratis zusende.  
Schreiben Sie daher heute  
noch an  
**Ferdinand Pösi**  
Münster 15 Mohrenstraße 1-3

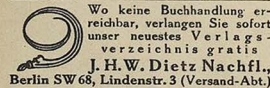


**Musikinstrumente, Saiten u. Bestandteile**  
liefert in an-  
erkannt best.  
Qualität di-  
rekt ab Fab-  
rikationsort zu  
billigsten  
Preisen unter  
Garantie. Kat. gratis u. frei. Aufträge v. 10 M. an portof.  
**Gustav Kleinberg, Markneukirchen i. S. 75**

Beziehen Sie sich  
bei Bestellungen  
auf die  
Zeitschrift  
**LACHEN  
LINKS**

**Akt-Kunst!**  
Photogr. Aktmalereien  
ausgezeichnet schöner  
weiblicher Körper nach der  
Natur. 1 Mappe (6 Blatt)  
M. 2.—, 2 Mappen M. 3.50,  
3 Mappen M. 5.—, 4 Map-  
pen M. 6.—, Aktkunst Post-  
karten; 12 Stück M. 3.—,  
24 Stück M. 5.—, Bücher-  
katalog kostenlos.  
**Versand H. 11a  
Berlin - Tempelhof 194.**

**Schallplatten-**  
Kunstwerke meist  
Carl Zimark, Joseph L.  
(Original). Preisbillig frei.  
**Gummi-**  
Strümpfe, Binden, stähl.  
hygien. Artikel. Liste grat.  
**Frau A. Maack,**  
Berlin SW 29, Abt. 6  
Willibald Alexisstraße 31



Wo keine Behandlung er-  
reichbar, verlangen Sie sofort  
unser neuestes Verlags-  
verzeichnis gratis  
**J. H. W. Dietz Nachf.,**  
Berlin SW 68, Lindenstr. 3 (Versand-Abt.)



**Selbstlade-  
Pistole**  
Waffenrecht  
Genehmigt für gewöhnl.  
Waffenbesitz  
Waffenfabrik Württemberg



**Englisch  
wie ein Engländer**

Spanisch wie ein Spanier, Rus-  
sisch wie ein Russe usw. müssen  
Sie sprechen, schreiben u. lesen  
können, wenn Sie aus Sprach-  
kenntnissen im Geschäft, auf  
Reisen usw. Nutzen ziehen wollen.  
Dieses Ziel erreichen Sie un-  
bedingt, wenn Sie auf Grund der  
weiterhinhin Unterrichtsbriefe  
nach der  
**Methode  
Toussaint-Langenscheidt**  
lernen. Der Unterricht nach die-  
ser Methode setzt weder Vor-  
kenntnisse, höhere Schulbildung,  
noch irgendwelche besondere Be-  
gabung voraus. Jeder kann danach  
lernen. Auch zur Auffrischung  
vorhandener Sprachkenntnisse ist  
die Methode Toussaint-Langen-  
scheidt der geeignetste Weg.  
Schreiben Sie uns für welche  
Sprache Sie Interesse haben. Wir  
haben uns erneut entschlossen, je-  
dem Einsender des nebenstehen-  
den Abschnittes (als Druck-  
sache mit 5 Pfg. frankiert)  
**eine Probe-Lektion**  
portofrei, kostenlos  
und ohne irgend-  
welche Verbindlich-  
keit zuzusenden. —  
Zögern Sie daher  
nicht lange, son-  
dern schreiben  
Sie unbedingt noch  
heute.  
Sprache, kostenl., portofrei  
u. unverbindlich.  
Ich er-  
rühme  
mich  
Zusen-  
dung der  
links\* an-  
gebotenen  
Probeklebung

**Landesdeutsches Verlagsbuchhandlung**  
(Prof. G. Langenscheidt G. m. b. H.)  
**Berlin-Schönberg, Bahnstraße 28-30**  
gegründet im Jahre 1856

Name: \_\_\_\_\_  
Str.: \_\_\_\_\_  
Ort u. Bez.: \_\_\_\_\_

„Lachen links“ erscheint wöchentlich am Freitag, in Berlin am Mittwoch. Alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag nehmen Bestellungen in Bezugpreis für Deutschland Einzelnummer 25 Pfg. Hauptvertriebler: Erich Küttner. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Friedrich Wendel, Berlin-Friedenau. Redaktion: Berlin SW 68, Lindenstraße 3. Für unverlangte Beiträge wird keine Garantie übernommen. Alle Rechte an sämtlichen Beiträgen vorbehalten. Verlag und Expedition: J. H. W. Dietz Nachf., G. m. b. H., Berlin SW 68 Lindenstr. 3. Druck: Graphische Werkstätten G. m. b. H. Berlin. — Anzeigenpreis für die 6spaltigen Nonpareilzeile 75 Pfg. — Anzeigenannahme durch die Anzeigenabteilung J. H. W. Dietz Nachf. G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstr. 3. Tel.: Dönhoff 7653 (Postcheckkonto Berlin 33 193) und alle Annoncen-Expeditionen. — Verantwortlich für den Inseratenteil: Rudolf Götzke, Berlin. Erfüllungsort für alle Zahlungen ist Berlin-Mitte.





hat höchstes Interesse, aber nur mäßigen Beifall beim Publikum gefunden!

## Erich Weinert: Deutsche Dichtergesellschaft

Herr Bartels, der Professor  
Für Rassenpoesie,  
Plantscht wieder spät und früh  
Im Lit'raturgewässer:  
„Die Preußische Akademie  
Hat jüdische Gesichter!“  
Drum schafft er eine Kompanie  
Blaublonder deutscher Dichter.

Er setzt sich eifrig hinter  
Die arische Dichterei.  
Da kamen gleich noch zwei:  
Wolzogen und auch Dinter.  
Dies Lit'ratur-Triumvirat  
Für höh're Geistesflüge  
Rief jeden Blondling auf zur Tat  
Für deutsches Satzgefüge. —

Man ist nicht pharisäisch.  
Doch, was sich heute tut  
Im Preußeninstitut,  
Ist alles halb hebräisch.  
Der Dichterprofessor Bartels rief:  
„Die größer'n Dichter fehlen,  
Die unsre Jugend positiv  
Und innerlich beseelen!“

Worauf er als Expert zog  
Ins blonde Dichterland.  
Da nahm er bei der Hand  
Courths-Mahler, Stratz und Herzog.  
Schon fand er auch zur Tat bereit  
Herrn Bloem und auch Herrn Hoecker;  
Die waren ja in schwerster Zeit  
Und sind noch Seelenwecker! —

Die deutsche Dichtgesellschaft  
Legt hier den Gründungsstock  
Für einen Dichterblock,  
Der wieder ideell schafft.  
Und seiner harrt ein ganzes Schock  
Von Nationalaufgaben;  
Denn schließlich muß der Bürgerblock  
Auch seine Dichter haben!

### L. L. Zeitungsschau

Das Wünschelburger „Volksblatt“ (Str.) meldet:  
ep. Neichenbach, 31. Januar. (Der Erste Bürgermeister  
von Neichenbach vom Amt suspendiert!) Erster Bürgermeister  
Dr. Arndt in Neichenbach ist nach einer Verfügung  
der königlichen Regierung in Breslau vom  
Amt suspendiert worden.

Produkt der Koalition mit den Deutschnationalen!

Haben Sie schon mal vor einem Schalterfenster auf Ab-  
fertigung gewartet? — Dann wird Sie zweifellos ein Artikel  
der „Allgemeinen Deutschen Beamtenszeitung“ interessieren,  
dessen Überschrift die schicksalsschwere Frage aufwirft:

Ist der preussische Beamtenkörper unmäßig aufge-  
bläht?

Das nennt man, den Stier bei den Hörnern packen!





Willibald Krain: Die Geldheirat

### Der Kavaliere.

Dresden, Hauptbahnhof.

„Träger!“ schreit feist ein Abteil zweiter Klasse.

Träger Nummer 18 nimmt ein kleines, schlankes Köfferchen eines großen dicken Herrn in Empfang.

„Könnten Sie nicht auch mein Gepäck mitnehmen?“ bittet eine kleine schlanke Frau mit vier großen dicken Koffern, die vergeblich nach einem zweiten Träger ausschaut.

„Das ist mein Träger“, empört sich der Dicke, „ich kann doch als Kavaliere unmöglich meinen Koffer allein tragen!“

### Nur eine Tasse.

Paul Maske ist etwas leidend.

Pauline Maske ist ein altes Reibeisen.

Paul Maske verschüttet seine volle Tasse Kaffee.

Pauline Maske schimpft: „Der teure schöne Kaffee!“

Paul Maske entschuldigt sich, will sich seine Tasse wieder füllen.

„Halt!“ schreit das Reibeisen, „weist du nicht, daß der Arzt dir nur eine Tasse erlaubt hat?“

### Das Schloß.

Es stand in alten Zeiten ein Schloß.

So hoch und her.

Noch höher. Noch herer.

Auf eines spizen Berges Gipfel.

Und — der Fürsten Wege sind oft sonderbar — starb aus.

Seitdem hängt im Tale an dem zuständigen Gasthof eine Tafel: „Schloßruine täglich zu besichtigen. Eintritt (Karten neben der Fallbrücke beim Kaplan) fünfzig Pfennige.“ Einer schwingt hinauf und sagt:

„Sehr nett. Für fünfzig Pfennige allerhand. Trotzdem, wie viel mehr würden die Leute an Eintrittsgeldern einnehmen, wenn sie den Kasten im Tale aufgebaut hätten.“

Stieg wieder hinab und schimpfte vor sich hin: „Kein Wunder, daß aus uns nichts geworden, wenn unsere Vorfahren so wenig auf Rentabilität bedacht waren!“ 1 & 2.

### Stilblüten.

In einem Ausschußbericht des Reichstages finden wir folgende Stelle, die wir der Mitwelt nicht unterschlagen wollen:

„Abgeordneter v. Guérard macht darauf aufmerksam, daß die Räume der Reichskanzlei recht veraltet seien. Die Wohnungsverhältnisse, besonders die Klosettverhältnisse seien eines Reichskanzlers ganz unwürdig. Dr. Punder antwortet: Wenn es heiße, es müsse für Büroräume gesorgt werden, so seien darin auch zwangsläufig die Bedürfnisse des Reichskanzlers eingeschlossen.“

Armer Marx! Er kann tun oder lassen, was er will, ob Bedürfnisse oder Verhältnisse, stets mischen sich andere hinein.

— m.



**RICHARD LIPINSKI:**  
Die Sozialdemokratie von ihren Anfängen bis zur Gegenwart. I. Bd.: Die Jugendzeit der sozialistischen Bewegung in Deutschland bis zur Gründung der Sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands 1875 in Gotha. .... Leinen M. 4.50

**PAUL KAMPFFMEYER:**  
Die Sozialdemokratie im Lichte der Kulturentwicklung, Geschichte, Politik und Literatur der Sozialdemokratie. .... Broschiert M. 0.60

**HEIDELBERGER PROGRAMM:** Grundsätze und Forderungen der Sozialdemokratie. Brosch. M. 1.—

**FRIEDRICH ENGELS:**  
Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft. Mit einem Vorwort von Karl Kautsky. .... Broschiert M. 0.40

**EDUARD BERNSTEIN:**  
Die Briefe von Friedrich Engels an Ed. Bernstein. Lein. M. 6.50, Pappb. M. 5.50

**FRANZ KLUGHS:**  
August Bebel. Der Mann und sein Werk. Halbleinen. .... M. 4.50

**MAX ADLER:**  
Marx als Denker  
Leinen. .... M. 4.50  
Pappband. .... M. 3.75

**MAX ADLER:**  
Engels als Denker. 2. verm. Auflage. Leinen. .... M. 4.20  
Pappband. .... M. 3.50

**EDUARD BERNSTEIN:**  
Ferdinand Lassalle. Eine Würdigung des Lehrers und Kämpfers. Halblein. M. 10

**Das Kommunistische Manifest.**  
Mit Vorrede von Karl Marx und Friedrich Engels und einem Vorwort von Kautsky. Brosch. M. 0.60

Zu beziehen durch jede Volksbuchhandlung oder direkt vom  
**VERLAG J. H. W. DIETZ NACHF., BERLIN SW 68, LINDENSTR. 3**



# Illustrierte deutsche Geschichte

13. Fortsetzung)

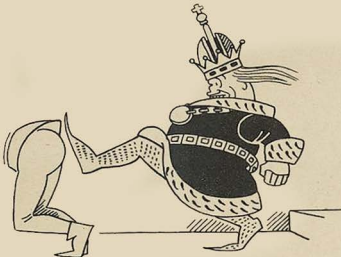
zum Haus- und Schulgebrauch

Zeichnungen von Hermann Weffing

Inzwischen nahm das Gebahren der Nachfahren Adaltrids immer mehr deutschnationalen Charakter an.



„Ich werde zum deutschen Kaiser geben, sagte Michel, „der deutsche Kaiser wird mir helfen!“



„Ich werd' dir helfen“, sagte der deutsche Kaiser, „ich werd' dir helfen, mein Junge!“ Woher die berühmte Lebensart stammt.



Da ergrimmte Michel und griff zur Fahne des Bundeshaub.

(Fortsetzung folgt.)

## Chor der Befekner / Eine erlaushfte Kabinettssifung von Theoderich Neumond

Es bekennen

**Reichskanzler Marx:** Einst war ich Volksblockkandidat.

Heut' quält mich bittere Reue,  
Dasß ich den schwingvollen Anspruch tat  
Von der törichten Treue um Treue.

**Reichsinnenminister von Keudell:** Wer wirft mir aus der Vergangenheit  
Vor manche schaurige Schandtat?

Man wird ja doch erst als Minister gekheit,  
Und damals, da war ich bloß Landrat!

**Reichsjustizminister Hergt:** Die Justiz, wie sie ist, na, die ist doch famos

Und bereitet mir großes Vergnügen.  
Sie kann bestimmen, was ist denn los,  
Gleichfalls nicht schwimmen und fliegen.

**Reichswehrminister Gessler:** Ich sehe es nicht und ich höre es nicht,

Und ich halte es ferner für schädlich,  
Wenn jemand schlecht von der Reichswehr spricht,  
Die schwarz ist und weiß ist und röstlich.

**Reichsverkehrsminister Dr. h. c. Koch:** Was hab' ich gegrübelt, was hab' ich geschwitzt,

Wis mir die Erleuchtung ershienen,  
Dasß, wer nicht auf dem Gelbsack sitzt,  
Arbeiten soll und dienen.

**Reichsernährungsminister Schiele:** Laut und freudig bekenn' ich mich iht

Als Minister für Reichsernährung,  
Zu dem, was in Deutschland großgrundbesitz,  
Für Geld- und für Gütervermehrung.

**Reichswirtschaftsminister Curtius:** Und scheiterte auch meine Reichskanzlerei

Trotz heißstem Mühegeben:

Ich verwalte die Wirtschaft und bin jest dabei,  
Sie bürgerblödsüch zu heben.

**Reichspostminister Schaegl:** Mich hat mit meinem Amt betraut

Der blauweiße Bayernklingel.  
Darum bekenn' ich mich freudig und laut  
Zum Fredericus-Stingel.

**Reichsfinanzminister Köhler:** Fast verpür' ich im Herzen ein heimliches Web:

Ich habe mich, da ihr so medert,  
Wenn ich mich in Eurer Gesellschaft seh',  
Nicht eben mit Ruhm beledert.

**Reichsaußenminister Strefemann:** Wie singt ihr hold, wie singt ihr schön!

Da muß ich wirklich sagen:

Herrn Briand und Herrn Chamberlain  
Wird solch' Konzert behagen.

**Reichsarbeitsminister Brauns:** Es fällt mir Euer Kurs nicht schwer,

Ich werd' Euch den Kram nicht verhandeln.  
Ich bleibe genau so reaktionär  
Und brauche mich nicht zu wandeln.

**Im Chorus:** So köstlich wie ein Rosenkrod  
Soll unre Freundschafft blihen.

**Stimmen aus dem Hintergrund:** Der Bürgerblock, der Bürgerblock,  
Der wird sich auch verziehen!



„Der Kurswert aller an der Berliner Börse gehandelten deutschen Aktien stieg in einem Jahre von rund 7 auf über 17 Milliarden. Der Durchschnittskurs dieser Aktien ist von 69,7 auf 163,2 Prozent in die Höhe gegangen. Diese gewaltigen Spekulationsgewinne sind vor allem den Banken zugute gekommen, sie haben im vorigen Jahre etwa 40 Prozent ihres Aktienkapitals verdient, so daß die Commerz- und Privatbank feststellt, 1926 sei das beste Jahr gewesen, das die Bank je erlebt habe.“

(Vgl. Dr. Gorch in der Reichstagsabstimmung vom 16. Februar 1927.)